

Vorwort

Seit vielen Jahren wird das DHS Jahrbuch Sucht von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) herausgegeben. Es bietet jährlich aktualisierte Informationen zur Epidemiologie des Konsums von verschiedenen Suchtmitteln in Deutschland. Die Folgen des Suchtmittelkonsums sind bekanntermaßen vielfältig. Im DHS Jahrbuch Sucht geht es insbesondere um die Epidemiologie substanzbezogener Störungen, aber auch um die Folgen von Suchtmittelkonsum in der Gesellschaft z. B. Delikte unter Alkoholeinfluss oder auch Suchtmittelkonsum und Probleme im Straßenverkehr. Entwicklungen der letzten Jahre berücksichtigend befassen sich Kapitel auch mit dem Glücksspiel und mit Internetnutzungsstörungen. Zudem bietet das DHS Jahrbuch Sucht einen Überblick zur Klientel und den professionellen Leistungen in der Suchthilfe und bei der rehabilitativen Behandlung von Menschen mit substanzbezogenen Störungen.

Das DHS Jahrbuch Sucht wird in diesem Jahr zu einem besonderen (gesundheits-)politischen Zeitpunkt veröffentlicht. Durch die vorgezogene Bundestagswahl verhandeln aktuell Parteien zum Programm einer künftigen Bundesregierung. Der unter der Rubrik „Aktuelle Themen“ befindliche Aufsatz von Stöver und Michels „Nationale und lokale Drogenpolitik“ kann also kaum aktueller sein. Wie unter „Daten, Zahlen und Fakten“ im DHS Jahrbuch Sucht umfassend dargestellt, führt Suchtmittelkonsum in unserer Gesellschaft zu schwerwiegenden Folgeproblemen. Nach den Autoren werden diese Probleme allerdings von den zahlreichen Akteuren in diesem Feld weitgehend unkoordiniert angegangen. Es bestünden strukturell-organisatorische wie auch inhaltliche Defizite der Suchtpolitik in Deutschland. Welche Ziele verfolgt überhaupt die Suchtpolitik in Deutschland? In welchem organisatorischen Rahmen können die verschiedenen Akteure auf Bundes-, Landes und kommunaler Ebene wie auch Krankenkassen, Reha-Träger, Wissenschaftler und andere gemeinsam und verbindlich Ziele der Suchtpolitik definieren? Solche Ziele sollten zudem operationalisiert und in Hinblick auf Meilensteine zu deren Erreichen definiert sein. Schließlich ist auch zu klären, wer die Zielerreichung überprüft. Nach den Autoren ist Deutschland im internationalen Vergleich suchtpolitisch auf einem hinteren Platz. Dies betrifft z. B. die Verhältnisprävention. Als Bei-

spiele seien genannt die hohe Verfügbarkeit von Alkohol rund um die Uhr oder auch die Existenz von Zigarettenautomaten.

Eine substanzbezogene Störung tritt selten als isolierte psychische Störung auf. Bei der Mehrheit der Betroffenen bestehen auch weitere psychische Störungen wie z. B. depressive Erkrankungen oder soziale Phobie. In den letzten Jahren hat die Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Störung (ADHS) als komorbide psychische Störung bei substanzbezogenen Störungen wissenschaftlich und klinisch erhöhte Aufmerksamkeit gefunden. Die Autoren Zaher und Luderer haben unter „Aktuelle Themen“ den Wissensstand zum Thema zusammengefasst.

Ich freue mich, wenn das DHS Jahrbuch Sucht 2025 der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen auch in diesem Jahr in der skizzierten Mischung aus Zahlen und Fakten ergänzt durch Aufsätze zu aktuellen Entwicklungen zahlreiche interessierte Leserinnen und Leser findet.

Essen, im Februar 2025

Prof. Dr. med. Norbert Scherbaum
1. Vorsitzender der DHS